

„Anatevka“ beliebtes Musical im MiR in Gelsenkirchen



Joachim G. Maaß (Tevje), Lena Stolze (Golde)

Foto: Pedro Malinowski

Im MiR setzt man auf eines der bekanntesten Musicals, das vor fast 47 Jahren als „Fiddler on the roof“ am Broadway Uraufführung hatte. Die deutschsprachige Erstauffüh-

rung fand dann im Februar 1968 in Hamburg statt.

Der Milchmann Tevje lebt mit Frau und 5 Töchtern in dem kleinen ukrainischen Dorf Anatevka, in dem sehr viel Wert auf

die jüdischen Traditionen gelegt wird. Sein vordergründig größtes Problem ist es, trotz großer Armut, Ehemänner für seine Töchter zu finden, die diesen Traditionen genügen. Aber,

wie so oft, kommt es anders als gedacht. Schließlich bricht auch noch die Nachricht über die Dorfgemeinschaft herein, dass alle Juden Anatevka binnen 3 Tagen verlassen müssen.

Hervorragend weiß Joachim G. Maaß als Tevje seinen pragmatischen Dualismus im Gespräch mit Gott darzustellen: „Einerseits... und einerseits“ und findet so fast immer eine für ihn tolerable Lösung. Im Notfall greift er sogar zu einem abstrusen Traum, um seine Frau Golde (Lena Stolze) davon zu überzeugen, dass nicht der alte, aber reiche, Metzger Lazar, sondern der arme Schneider Mottel der richtige Bräutigam für seine älteste Tochter ist.

Überhaupt ist das ganze Ensemble gut aufgelegt und bietet mit dem Opernchor und einem pffiffigen Bühnenbild einen sehr unterhaltsamen und vergnüglichen Abend auf hohem musikalischen und darstellerischem Niveau. *HBS*

28. März – Theaterbummel

Auch in diesem Jahr (damit bereits zum 8. Mal) organisiert die Theatergemeinde anlässlich des **Welttheatertages**, der am 27.3. begangen wird, einen **Theaterbummel**. Diese Tour gibt es nur bei der Theatergemeinde und nur einmal im Jahr.

Der Ablauf sieht wie folgt aus:

- 9.50 Uhr Treffen vor dem GOP
- 10.00 Uhr **GOP** Besichtigung und Gespräch mit der Theaterleitung
- 10.45 Uhr **Theater im Rathaus** – Besichtigung und Gespräch mit der Theaterleitung
- 11.30 Uhr **Casa/Grillo/Box** – Besichtigung der Casa und der Box
- 12.30 Uhr **Mittagspause** in der Kantine des Grillo-Theaters
(Sollten Sie Vegetarier sein, teilen Sie uns dies bitte bis zum 20. März mit)

- 13.15 Uhr Besichtigung des **Grillo-Theaters**
 - 13.45 Uhr Fahrt zur Philharmonie
 - 14.00 Uhr Führung durch die **Philharmonie**
 - 15.15 Uhr Führung durch das **Aalto-Theater**
 - 16.30 Uhr Kaffeepause in der Cafeteria des Aalto-Theaters
 - 17.00 Uhr Fahrt zum Theater Freudenhaus im Grend
 - 17.30 Uhr **Theater Freudenhaus** - Besichtigung und Gespräch mit der Theaterleitung
 - 18.15 Uhr Fahrt zum Bürgermeisterhaus
 - 18.45 Uhr **Bürgermeisterhaus** - Besichtigung und Gespräch mit der Theaterleitung
- Anschließend eine kleine Überraschung des Hauses
Wir werden um ca. 20.00 Uhr zum Hbf zurück fahren
- | | |
|--------------------------------------|---------------------|
| Teilnahmepreis für Abonnenten | 34,- • p. P. |
| für Gäste | 37,- • p. P. |

Anmeldung bitte telefonisch in der Geschäftsstelle 0201 / 22 22 29 oder per FAX 0201 / 24 37 611

Mehr Tragik als Komödie

David Bösch inszeniert „Die Ratten“ am Schauspielhaus Bochum



Jürgen Hartmann (Herr John), Katharina Linder (Frau John)
Foto: Diana Küster

Das 1911 uraufgeführte Stück „Die Ratten“, von Gerhart Hauptmann als „Berliner Tragikkomödie in fünf Akten“ untertitelt, wurde von David Bösch am Bochumer Schauspielhaus mit der ihm eigenen Handschrift in Szene gesetzt.

Die Geschichte von Betrug, Kindesraub und Mord, angesiedelt in einer Berliner Mietskaserne der Jahrhundertwende, wird in drastischen Bildern mit zunehmender Intensität entfaltet.

Sie beginnt mit dem vergeblichen Versuch der polnischen Dienstmagd Pauline Piperkarcka (Maja Beckmann), sich mit einer Stricknadel ihrer unerwünschten Leibesfrucht zu entledigen. Der im gleichen Mietshaus wohnenden kinderlosen Frau John (Katharina Linder) gelingt es, ihr das Kind unmittelbar nach der Geburt

abzuschwatzen und gegenüber ihrem Mann (Jürgen Hartmann), der über Monate als Bauarbeiter in Hamburg-Altona arbeitet, als ihr eigenes auszugeben.

Das kleinbürgerliche Familienleben der Familie John, deren erstes Kind gestorben ist, scheint wieder hergestellt. Als nach einigen Wochen die leibliche Mutter ihr Kind zu sehen wünscht, weist Frau John das Ansinnen schroff zurück. Doch die Piperkarcka lässt nicht locker und droht damit, die Behörden einzuschalten, um ihr Kind wieder zu bekommen. Die „Adoptivmutter“ sieht schließlich keinen anderen Ausweg als ihren psychisch gestörten Bruder Bruno (Daniel Stock) zu beauftragen, ihr die Pauline vom Leib zu halten.

Der Streit zwischen den beiden eskaliert und endet in einer Mordtat.

Die Leiche der jungen Mutter wird zunächst auf dem Dachboden unter den Klamotten des Kostümverleihers Hasenreuter versteckt und landet später in einer grünen Mülltonne.

Während die Auseinandersetzung um die Aufgabe des Theaters zwischen dem abgehalfterten Theaterdirektor Hasenreuter (Manfred Böll) und seinem Schauspielschüler Spitta (Matthias Eberle) auf eine Nebenhandlung reduziert wird, werden Figuren wie der Hausmeister Quaquaro (Raiko Küster) und Bruno Mechelke aufgewertet. Die Ursachen ihres monströsen Verhaltens werden allerdings ebenso wenig erklärt wie Morbidität und

Verkommenheit der übrigen Mitglieder der proletarischen Unterschicht. Ihre höhlenartige rußgeschwärzte Behausung ist übersät mit den Versatzstücken ihrer seelischer Verwahrlosung und zugleich Ausdruck von Unbehaustheit und Ausgrenzung.

Der Witz und die Komik des Stückes kommen angesichts der Aussichtslosigkeit und des Verfahrenheit der Lebenssituationen kaum zum Tragen.

Die Aufführung hat dann ihre stärksten Momente, wenn Blicke und Mimik die seelischen Abgründe erahnen lassen, welche diese Menschen in ihrem Alltag durchleben.

Die große schauspielerische Leistung des auch in den Nebenrollen exzellent besetzten Ensembles wurde durch starken Applaus im voll besetzten Haus honoriert.

Karl Wilms



KULTURSTIMMEN.DE

Die Buddenbrooks – Psychogramm einer gutbürgerlichen Familie

Premiere am Grillo-Theater

Eine Dramatisierung von Thomas Manns wohl bekanntestem Werk, für das er 1929 mit einem Nobelpreis bedacht wurde? - Muss das nicht mit einem literarischen Verlust einhergehen?

Christoph Roos inszeniert in Essen nach John von Düffels Bühnenfassung des Romans. Das Stück, 2005 am Thalia-Theater uraufgeführt, benutzt weitgehend Manns Original-Dialoge und verdichtet den Roman von 700 auf 100 Seiten. Die verschiedenen Handlungsstränge und komplexen Charaktere der Lübecker Kaufmannsfamilie werden dabei auf zwei Generationen Kernfamilie reduziert und das Geschehen als unheilvolle Kettenreaktion des persönlichen Scheiterns vorgeführt. Der historische Kontext des Romans wird weitgehend ausgeblendet. Christoph Roos verknappt von Düffels Bühnenfassung noch mal auf zweieinhalb Stunden Spielzeit und schafft es dabei, in exemplarischen Szenen charakterscharfe Menschentypen mit ihren konträren Lebensmodellen psychorealistisch zu entwickeln. Diese überarbeitete Bühnenfassung der Buddenbrooks wird somit zu einem literarischen Werk mit eigenem Wert und sollte nicht am Roman gemessen werden.

Das florierende Handelsunternehmen der Buddenbrooks verschafft der Familie seit Generationen Wohlstand und Anerkennung in der Stadt. Doch mehr als das Familienglück liegt Konsul Johann Buddenbrook (Wolfgang Jaroschka als der gealterte Prinzipal) das Wachstum des Unternehmens am Herzen. Jegliche private Neigung muss sich dem Diktat der Ökonomie unterordnen. So wird Tochter Tony (Lisa Jopt) entgegen der Sprache ihres Herzens mit dem Mitgift-Jäger und Betrüger Grünlich (Andreas Maier) verheiratet. Ergreifend die hochdramatische Szene, in der die Familie als vielstimmiger Chor

Tony die Heiratsprinzipien der Familie aufnötigt. Der alte Konsul, hier trefflich besetzt, ordnet die arrangierte Ehe Tonys an und glaubt die Verbindung durch Erkundigungen über Grünlich abzusichern, was ihm, dem Abgeklärten, einer fulminanten Täuschung aufsitzen, weder im Geschäftlichen noch im Privaten gelingt. Die Zahlen trügen, das Wohlergehen der Familie ist nicht berechenbar.



Jörg Malchow (Christian) Stefan Diekmann (Thomas)
Foto: Birgit Hupfeld

Christoph Roos bringt die Figuren auf eine Drehbühne mit transparenter Unterteilung von Privat- und Geschäftssphäre (Bühnenbild: Peter Scior). Er macht damit sichtbar, wie die Bereiche sich durchdringen. Die Möblierung ist reduziert, sachlich, modern und vermeidet bewusst naturalistische Zitate des Buddenbrook-Hauses der Romanhandlung.

Im Mittelpunkt dieses Familiendramas stehen die drei Geschwister Thomas, Christian und Tony. Jeder ist auf seine Weise Täter und Opfer, nicht beherzigend, was er will und kann, sondern was er nach „gutbürgerlicher“ Norm der Familie sollte, aber nicht zu leisten in der Lage ist. Die zuerst noch sich natürlich verhaltende Tony scheitert durch zwei verkorkste Ehen, indem sich

schlossenen. „Ich muss mir Härte zufügen, Härte erleiden und es nicht als Härte empfinden.“ Tom scheitert letztlich an seinen Ansprüchen, die Contenance geht verloren, seine innig gekrümmte Körperhaltung im Moment größter Verzweiflung ist ein spielerisches Paradedstück. Christian, mit virtuosem Körpereinsatz gespielt von Jörg Malchow, schwankt zwischen Euphorie und Melancholie, er ist Familienclown und „schwarzes Schaf“ der Familie, hypochondert sich durch sein unstabiles Leben. Der Bruderzwist ist zentral, jedoch sind beide trotz ihrer Gegensätzlichkeit Opfer der gesellschaftlichen Konvention.

Von Düffel hat Manns Roman für die Bühne belebt, ihn zugespitzt und aktualisiert. Das famose Ensemble beschert dem Publikum dank der dichten, spannungsgeladenen Inszenierung von Christoph Roos einen ergreifenden Theaterabend. Im Familienbuch der Buddenbrooks markiert der kleine Hanno den Doppelstrich; die Familie ist am Ende, das Schauspiel vorbei. Den Zuschauer verleitet das Familiendrama zum Weiterspinnen. Romantheater als Dramatisierung großer Gefühle! Zuerst verhalten, dann lang anhaltender, aufrechter Applaus!

Rainer Hogrebe

Impressum

Redaktion:
Hans-Bernd Schleiffer
Druck: Fa. Bolte, Essen
Eine Informationsschrift der
Theatergemeinde Essen
Alfredstr. 32 45127 Essen
Tel. 22 22 29
Email: info@theatergemeinde-essen.de
www.theatergemeinde-essen.de

Redaktionsschluss:
1.3.2011

das materialistische Heiratsmotiv gegen sie selbst wendet. Die beiden, in ihren Lebensmodellen gegeneinander antretenden Brüder kämpfen jeder um Anerkennung. Stefan Diekmann als Thomas eigentlich zu zart, das physiognomische Gegenbild zu seinem massigen Vater, kennt eingangs nur die Pose des betont Starken, Ent-

Und die Liebe höret nimmer auf Horváths „Kasimir und Karoline“ am Schauspielhaus Bochum



Florian Lange (Kasimir), Therese Dörr (Karoline),
im Hintergrund: Veronika Nickl (Erna) *Foto: Birgit Hupfeld*

Gibt der Vorhang den Blick auf die Bühne frei, ist die Irritation erst groß, wird doch ein pompöses Oktoberfest-schaubild erwartet. Doch

schon bald zeigt sich, dass Sascha Gross' reduziertes, fast karges Bühnenbild gerade durch seine Einfachheit viel

Raum und Platz für die Figuren und deren Gefühle lässt.

So dreht sich im Grunde das gesamte Stück um eben diese Figuren, wirr durcheinander laufend und trinkend, auf der Suche nach Befriedigung im ständigen Kampf um das Loslassen und doch nicht Loslassen-wollen.

„Jeder intelligente Mensch ist ein Pessimist“ sagt Kasimir und das lebt er auch. Gestern hat er seinen Job als Chauffeur verloren und heute ist er überzeugt davon, dass Karoline ihn deswegen verlassen wird. Doch die lebenslustige Karoline, wunderbar gespielt von Therese Dörr, hat eigentlich nur im Sinn sich auf dem Oktoberfest zu amüsieren und den Tag zu genießen.

Fast schon genervt von der defätistischen Einstellung Ihres Bräutigams stürzt sie sich ins Vergnügen und lernt so den Angestellten Eugen Scherzinger kennen, über den Sie in die höheren Kreise Münchens gelangt: „Das Leben ist hart und eine Frau, die wo was erreichen will, muss einen einflussreichen Mann immer bei seinem Gefühlsleben packen“ denkt sie sich, doch steht sie am Ende

mit diesem Gedanken ganz und gar alleine da.

Lisa Nielbocks erste Horváth Inszenierung rückt den Schauplatz des Oktoberfestes in den Hintergrund, denn dieser ist nicht unmittelbar wichtig für die Handlung und hebt somit die einzelnen Charaktere stark hervor. Sehr überzeugend ist auch Michael Schütz in der Rolle des cholerosen „Merkel Franz“, der seine Frau Erna (Veronika Nickl) demütigt und schlägt, bis er irgendwann seine gerechte Strafe erhält.

Am Ende beobachten sie alle auf zerstörtem Grund den Zeppelin und eine einsame Karoline steht inmitten neu gefundener Pärchen und man nimmt ein sich wiederholendes „Es geht immer besser“.

Das ist wohl auch auf das gesamte Stück zu übertragen, denn trotz hervorragender schauspielerischer Leistungen und gelungenen musikalischen Unterbrechungen zieht es sich doch manchmal in die Länge und hinterlässt einen bitteren Nachgeschmack, der vom Zerbrechen einer Liebe in Zeiten einer allumfassenden Krise erzählt.

Lena Oehler

Auf ins Museum und mit dem Schiffchen auf dem Rhein gehts weiter

08.05.2011

Kunst- und Ausstellungshalle, Bonn

Max Liebermann

Abfahrt Essen Hauptbahnhof um 10.30.Uhr

Preis pro Person für die Fahrt inkl. Eintritt, Führung und Schifffahrt
für Abonnenten der Theatergemeinde **50,50 €** für Gäste **53,50 €**

Max Liebermann (1847–1935) gilt als einer der wichtigsten Vertreter der Moderne. Bevor er sich der Freilichtmalerei widmete und seinen bis heute fortwirkenden Ruhm als Impressionist begründete, schuf er naturalistische Bilder mit sozialer Thematik. Sein malerisches Werk dokumentiert wie kaum ein anderes die Veränderungen innerhalb der Kunst und der Gesellschaft im Deutschland des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts. Die geplante Retrospektive zeigt neben rund 100 Gemälden und Papierarbeiten Max Liebermanns auch Arbeiten jener Künstler, welche Liebermanns Kunstbegriff geprägt haben oder deren Werke in seiner eigenen Kunstsammlung vertreten waren, u.a. Frans Hals, Rembrandt und Adolph Menzel, Van Gogh, Manet und Pissarro. Eine Ausstellung der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn, in Kooperation mit der Hamburger Kunsthalle.

(Bundeskunsthalle Bonn)

Nach dem Ausstellungsbesuch geht es zum Kaffeetrinken auf dem Rhein bis Bad Honnef. Dort nimmt der Bus uns wieder auf und fährt zurück nach Essen.

Mit einem Schlag erwachsen werden Kathleen Rootsaerts „Choke“ in der Casa inszeniert von Elina Finkel

Kann man das Schicksal eines Schlaganfallpatienten und seiner Angehörigen auf die Bühne bringen, ohne das Publikum zu überfordern oder gar zu langweilen?

Man kann, wie die Aufführung des Stückes „Choke“ in der CASA beweist.

Worum geht es in dieser von der kanadischen Autorin Cathleen Rootsaert geschriebenen Tragikomödie?

an seine virtuelle Freundin Mae-Li, die in Korea lebt.

Während Catherine neben ihrem anstrengenden Beruf die gesamte Hausarbeit erledigt, sind die jungen Männer wie pubertierende Jugendliche mit Gewaltspielen am Computer beschäftigt, rauchen einen Joint nach dem anderen und lassen sich von ihrer Mutter bedienen. Das Leben in infantiler Sorglosigkeit könnte so weiter gehen.

und bevormundenden Bruders nuanciert, während Dylans kindliche Sorge und Liebe zu seiner Mutter von Sebastian Tessenow überzeugend dargestellt wird.

Ob das körperliche Erscheinen von Mae-Li als Traumfigur für ihre dramatische Funktion notwendig ist, kann mit Fug und Recht bezweifelt werden. Immerhin stellt ihre anmutige Erscheinung einen Kontrast zu der von Krankheit und Verfall gezeichneten Umgebung dar.

Das im Zeitraffertempo gespielte Happy End wirkt etwas aufgesetzt und kann dramaturgisch nicht überzeugen.

„Choke“ ist der erste Versuch einer Zusammenarbeit zwischen den Bühnen Essen und der Gesellschaft für soziale Dienstleistungen, in der es darum geht, aktuelle soziale Themen auf die Bühne zu bringen.

Karl Wilms



Sebastian Tessenow (Dylan), Jens Ochlast (Greg)

Foto: Diana Küster

Die ersten Szenen zeigen den Alltag einer Durchschnittsfamilie, bestehend aus zwei Söhnen um die dreißig sowie ihrer Mutter, die als Krankenschwester die Brötchen verdient. Die spätadoleszenten Söhne sind beruflich nicht sehr erfolgreich. Greg arbeitet seit Jahren in der Gemüseabteilung eines Supermarktes und ist gerade wieder zu Hause eingezogen, weil er Stress mit seiner Freundin hat.

Dylan ist arbeitslos und träumt von einem Job bei der NASA. Konkreten Entscheidungen über seine Zukunft geht er aus dem Weg. Stattdessen schreibt er lange E-Mails

Doch eines Tages erleidet die Mutter einen Schlaganfall. Sie ist halbseitig gelähmt, muss gefüttert und zur Toilette geführt werden. Der Verlust ihrer Sprechfähigkeit macht eine Verständigung schwierig.

Wie die Söhne sich dieser Herausforderung stellen, wird auf anschauliche Weise von Elina Finkel in Szene gesetzt. Der Zuschauer durchlebt Momente von Betroffenheit und Traurigkeit um wenige Minuten später über die Ungeschicklichkeit der „Pfleger“ oder eine missverständliche Äußerung der Mutter herzhafte zu lachen.

Jens Ochlast spielt die Rolle des älteren egozentrischen

Umjubelte Premiere Carmen/Boléro im Aalto

Ben van Cauwenbergh findet für seinen Abend mit Musik von Bizet, Rihm und Ravel starke raumgreifende Bilder.

Er interpretiert die Geschichte um Carmen neu - Carmen überlebt. Zur grandiosen Musik von Bizets Carmen fügt er Lieder von Rihm. Im 2. Teil triumphiert Carmen zur Musik von Ravels Bolero auf freischwebender Bühne

Das Bühnenbild von Dimitrij Simkin ist eine sogenannter „Eyecatcher“, das mit Projektionen und Spiegelungen in vornehmlich roter Farbe arbeitet. Es birgt aber die Gefahr, vom tänzerischen Element abzulenken, vor allem in einigen etwas schummrig ausgeleuchteten Passagen.

Laut umjubelte Premiere. Leider keine Karten mehr in dieser Spielzeit.



Adeline Pastor (Carmen), Marat Ourtaev (José) Foto: M. Perricone

„Waisen“ im Schauspiel Oberhausen Peter Carp inszeniert Dennis Kelly

Alles sieht nach einem ruhigen, friedlichen Abend aus. Helen und Danny sitzen am Tisch und genießen ihr Essen, als Liam blutbesudelt herein-

Die Schwester Helen stellt die Familie, d.h. die verwaisten Geschwister Liam und sich, über alle Moral, drängt ihren Mann Denny zu krimineller



Manja Kuhl (Helen), Martin Hohner (Liam) Foto: Beatrice Klein

platzt. Liam hat für den Notfall einen Schlüssel für die Wohnung seiner Schwester Helen und trägt jetzt die brutale Außenwelt in die Idylle. Als Erklärung für das Blut gibt er eine Hilfeleistung an einem Überfallopfer vor.

Häppchenweise kommt im Verlauf des Stücks des britischen Autors Dennis Kelly die Wahrheit ans Licht. Was harmlos begann erweist sich als knallharter sozialkritischer Thriller. Liam, als typischer Vertreter der sozialen Unterschicht, ist erfüllt vom Sozialneid und daraus resultierendem Rassismus. Doch im weiteren Verlauf zeigt es sich, dass auch der ruhige und erfolgreiche Denny ebenso anfällig für rassistische Gedanken ist.

Handlung und macht ihn so zum Komplizen und Täter.

Martin Hohner glänzt in der Rolle des Liam. Er zeigt in beklemmender Weise, wie sich der unterwürfig um Anerkennung bettelnde Schwager als brutaler Rassist entpuppt, der auch vor einem harmlosen muslimischen Familienvater nicht Halt macht. Henry Mayer gibt den Denny cool und distanziert, Manja Kuhl verkörpert die opportunistische Helen scheinbar frei jeder Moral.

Peter Carp inszenierte das Stück ohne große Gesten mit packender Intensität. Es wird gezeigt, wie dünn der zivilisatorische Mantel ist und wie klein der Schritt zu roher Gewalt, wenn die eigenen Interessen berührt sind. Großes Theater!
HBS

Sentimentaler Rückblick 25 Sad Songs am Grillo

Wir schreiben das schon im letzten Jahrhundert von Zager & Evans besungene Jahr 2525.

Die uns bekannte Zivilisation ist Vergangenheit, die sich mit Zellregulatoren erhaltene Population hat jede Emotionalität verloren. Nach einigen gefundenen Blaupausen ist das Grillo-Theater wieder aufgebaut worden und beherbergt als Museum einige Fundstücke. Glücklicherweise sind auf einem iPod 25 Songs erhalten geblieben, die als Revue am 29.1.2011 aufgeführt werden sollte. Neun Wissenschaftler machen sich auf diese Revue zu rekonstruieren und dem Zeitgeist nachzuspüren.

sind von unterschiedlicher Emotionalität und zeigen bald auch Wirkung auf die Protagonisten, in denen wieder eine neue Emotionalität erwacht.

Die Übersetzungen zu den englischen Songs werden jeweils im Hintergrund projiziert und geben so auch dem der englischen Sprache nicht so geübten ganz neue Einblicke. Der aufkeimenden Empfindsamkeit werden aber in der Inszenierung durch willkürliche Aktionen klare Grenzen gesetzt; so wird z.B. das grandiose Halleluja Leonard Cohens, gefühvoll und stimmlich erstklassig vorgetragen von Laura Kiehne, durch brutale und ato-



Tom Gerber; hinten v.l.: Simon Camatta, Gunda Gottschalk, Tobias Schütte
Foto: Birgit Hupfeld

Anleitung erhoffen sie sich von einem uralten Man, dem letzten Sterblichen. so startet dann der Abend mit mehr als 25 Songs, die eine großen Bogen über das musikalische 20. Jahrhundert spannen. Die Songs

nale Bläserensätze gebrochen.

Die „Sad Songs“ nehmen das Publikum auf eine zuweil skurrile „Sentimental Journey“ mit, bei der die Songs naturgemäß auf jeden Besucher anders wirken.
HBS



Klavier-Festival Ruhr 6. Mai – 22. Juli 2011

Auch in diesem Jahr treten namhafte Künstler im Rahmen des Klavier-Festival Ruhr in den verschiedensten Spielstätten auf.

Neben den Preisträgern des Klavier-Festival 1999 und 2005, Daniel Barenboim und Pierre Boulez sind auch Hélène Grimaud, Martha Argerich, Anne-Sophie Mutter, Elsiabeth Leonskaja, András Schiff, Grigory Sokolov und viele mehr zu sehen und zu hören.

Karten für die Konzerte bekommen Sie natürlich bei Ihrer Theatergemeinde. Unser Service Team hilft Ihnen gerne weiter.

Unser Osterabo ist da!

„Das Gelbe vom Ei“

Aalto-Theater

10.06.2011 Nabucco (Oper von G. Verdi)

Philharmonie Essen

25.06.2011 Ein Sommernachtstraum

„Was mir die Liebe erzählt“

Grillo-Theater

07.05.2011 Buddenbrooks

(Schauspiel von J. von Düffels nach dem Roman von Thomas Mann)



Preis: 44,50 €

Schüler/Studenten: 34,00 €

(bis 27 Jahre mit Nachweis)